JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

Siebzehnter Jahrgang.

№ 98. **März.** **1869.**

Vorläufige Mittheilungen

über die Zucht fremdländischer Vögel.

Vorgetragen in der ersten Jahresversammlung der „Deutschen ornithologischen Gesellschaft" zu Berlin.

Von

Dr. Karl Russ.

Die verschiedenen Zwecke und Ziele meiner Vogelzüchtungsversuche hier näher zu erörtern, ist überflüssig; Liebhaberei einerseits, naturgeschichtliche Beobachtung andererseits und der damit gewonnene neue Stoff zu populären Schilderungen für meine Feder — das waren die nächsten. Dass dann später daran sich mancherlei andere reihten — wie ich in der „Gartenlaube" und „Kölnischen Zeitung" sie dargelegt — und dass ich im Laufe der Zeit eine ausserordentliche Fülle wohl nicht unwichtigen, wissenschaftlichen Materials damit gewonnen, sind Vortheile, auf die ich zunächst gar nicht gerechnet hatte, welche jedoch die Veranlassung dazu gegeben, hier die folgenden Mittheilungen zu machen.

Meine Züchtungsversuche erstrecken sich erstens auf sämmtliche zu uns gelangenden sogenannten Webefinken — Amadinen und Astrilds, Weber, Wittwen — zweitens auf eine Anzahl der kleinsten und kleineren Papageien, drittens auf die kleinsten Tauben und viertens auf eine Anzahl bunt zusammengewürfelter, als Stubengenossen beliebter, verschiedenartiger anderer Vögel. Der Bestand meiner Vogelstube beträgt im Ganzen nahezu 160 Köpfe, unter denen 61 Arten in je 1 bis 3 Paaren sich befinden. (Bemerken muss ich hier, dass ich seit dem October vorigen Jahres bis jetzt, Mitte Februar 1869, da ich endlich dazu gelange, dem

Herrn Herausgeber dieses Journals die nachfolgenden Mittheilungen druckfertig zu übergeben, einerseits die Zahl der Arten meiner Vögel noch beträchtlich vermehrt und andererseits noch viele neue und interessante Beobachtungen gewonnen habe; auf beide nehme ich bei der jetzigen Ausarbeitung ebenfalls Rücksicht.)

Selbstverständlich habe ich bei der Einrichtung der Vogelstube jedem Bedürfniss der vielgestalteten Gesellschaft Genüge zu leisten gesucht, indem ich sowohl in Hinsicht des mannichfaltigen Futters als auch der vielfach verschiedenen Nistgelegenheiten, des Baumaterials, der Wärme und so weiter allen Anforderungen entgegenzukommen strebe — soviel sich dieses im beschränkten Raume eben thun lässt. Im Gegensatz zu den meisten mir vorangegangenen Züchtern halte ich alle meine Vögel, mit nur sehr wenigen Ausnahmen freifliegend in einem Raume zusammen. Denn die Beobachtung ihrer Lebensweise könnte ich ja in engen, kleinen Käfigen nicht erlangen; hier dagegen bietet jedes Vogelpaar ein Lebensbild, das im Allgemeinen durchaus naturgeschichtlich richtig sein muss. Mit einziger Ausnahme des freilich naturwidrigen Umstandes, dass die vielen Vögel in einem verhältnissmässig winzigen Raume zusammengedrängt sind, gewährt ihnen die Vogelstube zweifellos Alles, was zur natürlichen Lebensentfaltung nothwendig ist; dies beweisen mir ja die vielen Züchtungserfolge auf die ich nun näher eingehen will.

Eine Beschreibung meiner Anlagen darf ich mir ersparen — die verehrlichen Mitglieder der „Deutschen ornithologischen Gesellschaft“ erzeigten mir ja in der Gesammtheit der Jahresversammlung die Ehre eines Besuches — da die ausführliche Schilderung hier zweifellos zu viel Raum einnehmen würde und andererseits auch, als im Allgemeinen wohl bekannt, hier als überflüssig erachtet werden kann. Dagegen bemerke ich, dass ich gütige Rathschläge und Belehrungen immer mit ganz besonderem Dank entgegennehme.

Zu den Amadinen, welche auch bei mir zuerst zu nisten begannen, gehörte *Spermestes cucullata*.

Nach den ausführlichen und vortrefflichen Beobachtungen, welche Dr. Schlegel-Breslau in Noll's „Zoologischem Garten“ darüber veröffentlicht hat, brauche ich nur noch über das mir am wichtigsten Erscheinende einige Bemerkungen hinzuzufügen: Der Nestflaum der Jungen ist dunkel-mäusegrau. Erst im fünften Monat vollendet sich die von Schlegel sehr gut beschriebene Ver-

färbung, welche durchaus ohne Verlust und Wechsel der Federn vor sich geht. Ich kann jene Mittheilungen noch dahin erweitern, dass die *Sp.* auch leicht zum Nisten in unserer Frühlingszeit zu gewöhnen sind; meine beiden Pärchen brachten noch im Mai und Juni glücklich Junge zum Ausfliegen. Das beklagte Sterben der Weibchen habe ich gerade bei ihnen am wenigsten gefunden, auch nistete bei mir die zweite Generation mit demselben Eifer und ebenso gutem Erfolg als die erste. Hiernach bin ich der Ueberzeugung, dass der kleine Elstervogel ohne Frage als leicht akklimatisirbarer Stubenvogel zu erachten ist, der in jeder Wohnstube und im kleinen Käfig gut nistet, vorausgesetzt, dass seine geringen Bedürfnisse befriedigt werden und die Temperatur niemals unter 13 bis 14 Grad C. fällt.

Uebrigens will ich gleich hier darauf hinweisen, dass ich die ausführlichen Lebensbilder aller dieser Vögel mit ganz besonderer Berücksichtigung des Nestbaues und der Eier, des Nestflaumes und Jugenkleides, sowie der Verfärbung in einem Buche: „Die fremdländischen Stubenvögel," zu bringen gedenke, und dass dies Buch, mit sorgfältigen Abbildungen ausgestattet nach den Zeichnungen eines der hervorragendsten Künstler Deutschlands, bereits im Juli d. J. erscheinen wird; man wolle es mir daher nicht verargen, wenn ich hier meine Beobachtungen nur in Abrissen, so knapp gefasst als möglich, veröffentliche.

Ein Pärchen *Spermestes striata,* welches ich ganz jung erhalten, so dass sie bei mir noch zum Theil die Verfärbung durchgemacht haben, zeigte in den ersten sechs Monaten gar keine Neigung zum Nisten; endlich fingen sie Beide an zu bauen, jedoch zu meiner Verwunderung jeder in ein besonderes Nestkörbchen. Bald beobachtete ich denn auch, dass es nach ihrem sonderbar schnurrenden, doch kaum hörbaren Gesange zwei Männchen sind. Das eine derselben nistete späterhin mit einem Paar *Uroloncha cantans* zusammen, zerstörte aber schliesslich deren Brut. Das zweite baute auf eigene Hand hintereinander mehrere einfache Nester, die es dann anderen Vögeln überliess, um immer wieder ein neues zu beginnen. Vorläufig habe ich nun Beide aus der Gesellschaft herausgefangen und hoffe Weibchen dazu zu erhalten.

Seitdem ich meine ersten Beobachtungen über *Lagonosticta minima* mitgetheilt, habe ich diesen allerliebsten Vogel bereits vielfach gezüchtet. Ohne das bereits Gesagte zu wiederholen, habe ich über ihn noch einiges Interessante hinzuzufügen. *L.* wählt für sein Nest einen halbdunkeln Ort, wo er die verschiedensten

Gelegenheiten benutzt, Harzer Bauerchen, die freistehende Ecke eines Brettes und so weiter; niemals baut er frei ein Nest in's Gebüsch, wohl aber benutzt er andere alte Nester sehr gern als Grundlage. Das Nest steht immer niedrig über der Erde und das Gelege besteht fast regelmässig aus vier ganz weissen sehr runden Eiern von 11 Mm. Grösse. Brutdauer 11—12 Tage; Dauer der ganzen Nistzeit vom ersten Ei bis zum Ausfliegen der Jungen gerade vier Wochen. Die Verfärbung, über die ich ausführlich berichtet, ist ziemlich regelmässig in runden acht Wochen vollendet. Die zweite und selbst die dritte Generation meiner Zucht hat eben so gut genistet, als die ursprünglich erhaltenen Alten, und auch im ziemlich engen Käfig haben sie glücklich ihre Jungen gross gezogen. Der Vogel ist deshalb ebenso wie *Spermestes*, als sehr leicht akklimatisirbar anzusehen. Da ich von dem durchaus ungetüpfelten ersten Paare lauter getüpfelte Junge erzogen, so dürfte die Existenz einer besondern ungetüpfelten Lokalrace wohl mehr als zweifelhaft sein.

Der Reihenfolge der Nistergebnisse folgend, muss ich jetzt diese Finken vorläufig verlassen.

Ein Paar *Psittacula passerina*, welche ich sehr entfedert erhielt, begannen doch sehr bald zu nisten. Die erste Brut konnte ich, der Reise zur Pariser Weltausstellung wegen, nicht beobachten. Es waren drei Junge, zwei Weibchen und ein Männchen, von denen das eine der ersteren aus der Nisthöhle sogleich gegen die Fensterscheiben flog und sich tödtete. Die zweite Brut verlief wie folgt: 8. Januar erstes Ei, bis zum 14. Januar war das Weibchen täglich nur anfangs 1—2, später 3—4 Stunden auf dem Nest, verliess dasselbe jedoch stets zur Nacht; vom 14. Januar brütete sie fest. Dennoch begatteten sie sich am 19., 21., 24. und 30. Januar und 8. Februar, jedesmal in der Mittagszeit, wenn das Weibchen auf $^1/_8$ bis $^1/_4$ Stunde vom Nest kam. Vom 14. Januar ab kam sie täglich nur je 5—10 Minuten vom Neste, um sich zu entleeren; sie frisst dann auch niemals, sondern schüttelt das Gefieder aus und fliegt wieder zurück. Das Männchen holt das Weibchen vom Neste ab und begleitet es auch wieder hin, schlüpft dann mit hinein und füttert es. Während der Brut bis zum Verlassen des Nestes muss das Männchen das Weibchen füttern und Letzteres füttert dann wiederum die Jungen. Sobald diese Letzteren heranwachsen, hat das Männchen fast den ganzen Tag nichts Anderes zu thun, als zu fressen und das Weibchen zu füttern; es

kaut dann förmlich mit vollen Backen und frisst vorzugsweise gequellte Sämereien und Vogelmiere. Am 8. März kam das Weibchen zuerst auf längere Zeit vom Neste und frass zuerst wieder selber; vom 18. März ab blieb es auch des Nachts vom Neste. Am 20. März flog das erste, am 23. März das zweite, und am 28. März das dritte Junge aus. Diesmal ging Alles glücklich von statten; es waren wieder zwei Weibchen und ein Männchen. Die Jungen sind beim Nestverlassen nur wenig kleiner als die Alten, das Gefieder ist zarter und nicht so dicht, doch bereits ausgefärbt und dem der Alten fast gleich. Das Blau der Unterflügel und des Bürzels, durch welches das Männchen zu unterscheiden ist, erscheint ebenso lebhaft und tief, nur sind diese Deckfedern noch dünner, so dass der grünweisse Untergrund hervorschimmert, wie das beim alten Männchen nicht mehr der Fall ist; auch tritt an den oberen Flügelrändern und an dem oberen Theile des Bürzels noch kein volles, reiches Blau hervor. Augen dunkel, Schnäbel und Füsse denen der Alten gleich. Zu bemerken ist, dass die ältesten Jungen schon nach fünf Monaten sich begatteten, während das junge Männchen aber noch keine blauen Flügelränder hatte; diese erhielt es erst voll und tiefblau im neunten Monat. Die ganze Brut der *P. passerina* rundet sich vom ersten Ei bis zum Ausfliegen der Jungen auf 8—9 Wochen ab. Um so auffallender war es mir, dass das alte Paar bereits zehn Tage nach dem Ausfliegen der zweiten Brut auf's Neue zu nisten begann. Dass Weibchen blieb diesmal sogleich fest auf dem Neste sitzen, brütete aber ungemein unregelmässig, so dass sie manchmal wohl $^1/_2$ Stunde vom Neste blieb. Die dennoch glücklich erzogene Brut bestand nur in einem jungen Weibchen; weitere, etwa faule, Eier fand ich beim Untersuchen der Nesthöhle nicht. Noch einmal begannen die Alten — es war bereits im Juli — zu nisten; das Weibchen brütete scheinbar auch gut, dennoch ist aus der Brut, räthselhafter Weise, nichts geworden. Nach längerer, durch unabwendbare Störungen sehr verzögerter Pause haben jetzt das alte und ein junges Paar zum ersten Male wieder Junge.

Die abgesondert im Käfig sich befindenden *Psittacula pullaria* begannen im August zu nisten. Zwei Weibchen hintereinander starben beim Eierlegen, obwohl ich alle nur denkbaren Vorbeugungsmassregeln versucht hatte. Ich schaffte ein drittes Weibchen und noch ein Pärchen an, und seit dem Beginn dieses Monats brüten beide Paare.

Sehr üble Erfahrungen machte ich an *Pytelia subflava*. Drei Paare nisteten ununterbrochen, ohne jemals weiter als bis zu Eiern oder ganz kleinen Jungen zu gelangen. Erst nachdem ich im Mai kleine frische Ameisenpuppen erhalten, brachte das erste Paar, welches siebenmal vergeblich genistet, doch noch eine Brut von fünf Jungen glücklich auf. Diese erstaunliche Productionskraft wiederholte sich dann auch späterhin bei den anderen Pärchen. Erst wenn ich durch einen Nistversuch in der zweiten Generation, und einen zweiten im Käfig die Beobachtungen über diese Vögel abgeschlossen, werde ich Weiteres über Jugendkleid, Verfärbung etc. mittheilen.

Sogleich zum ersten Male brachte *Amandava punctulata* in zwei Paaren ihre Bruten glücklich auf. Soviel ich in der betreffenden Literatur mich umgesehen, habe ich über seine Züchtung in der Gefangenschaft noch keine Mittheilungen gefunden. Daher darf ich wohl die Priorität dieser Züchtung — ebenso wie bei *Psittacula passerina, Astrilda cinerea, A. melpoda, Fringilla musica* und einigen Anderen — für mich in Anspruch nehmen. Da ich dieselben Versuche, wie bei *P. subflava* angestellt habe und soeben glücklich in Erfüllung gehen sehe, so behalte ich mir auch die ausnahmsweise interessanten Beobachtungen über *Am.* für späterhin vor.

Ebenfalls sehr leicht zur Brut schreitet *Mariposa* oder besser *Astrilda phoenicotis*; allein das glückliche Aufbringen seiner Jungen ist sehr schwierig, und ohne frische Ameisenlarven hielt ich es für nicht möglich. Herr Hermann Leuckfeldt hat jedoch ein treffliches Mittel gefunden, um die Bruten dieser zarten Astrilden regelmässig glücklich aufzubringen. Dasselbe besteht in einer Fütterung mit geriebenem, hartgekochtem Eigelb, welches mit gut getrockneten aufgequellten Ameiseneiern sorgfältig vermischt ist. Seitdem habe ich Bruten von diesem Vogel zu jeder Jahreszeit mit Glück erzogen. Ueber Jugendkleid und Verfärbung etc. später Ausführliches. Mit einem Paar meiner *A. phoenicotis* machte ich eine überaus interessante Erfahrung. In einem Gebüsch erbauten ein Paar *A. undulata* ein Nest, wurden aber aus demselben von einem Paar *A. phoenicotis* vertrieben, worauf Letztere ungestört nisteten. Als die Zeit des Ausfliegens der Jungen herankam, fiel mir das laute, sonderbare Geschrei auf, welches ich von den jungen *A. phoenicotis* sonst nicht gehört hatte. Ich wartete jedoch geduldig ab und aus dem Neste kam ein junges *A. undulata*. Die Eltern desselben, von denen ich bis dahin noch keine Brut erhalten, hatten

also bereits ein Ei gelegt, bevor sie von den *A. phoenicotis* vertrieben wurden, und diese Letzteren hatten nun den Pflegling erbrütet und aufgezogen, während ihre eigenen Eier verdorben waren. Seitdem habe ich von *A. undulata* ebenfalls eine Brut von drei Jungen erzogen, über die nach der Verfärbung Näheres.

Dass ich auch von *A. cinerea* eine Brut von 5 Jungen ausfliegen gesehen, dürfte fast als ein naturgeschichtliches Wunder gelten. Diese Vögel, ebenso wie *A. melpoda*, nisten, d. h. erbauen im emsigsten Fleiss Nester, legen auch zwei bis fünf Eier, bringen es aber niemals weiter, als bis zu Jungen, welche gewöhnlich am ersten oder zweiten Tage sterben. Um so grösser war meine Freude, als ich von *A. melpoda* wenigstens eins und von *A. cinerea* sogar fünf Junge vor mir hatte. Nach der Verfärbung werde ich ebenfalls nähere Mittheilungen machen.

Habropyga coerulescens, diese wunderniedlichen zarten Rothschwänzchen, haben es in zahlreichen Fällen bis zu Eiern, niemals aber bis zu Jungen gebracht; selbstverständlich gebe ich die Hoffnung noch nicht auf, auch mit ihnen zum glücklichen Ergebniss zu gelangen In ähnlicher Weise nisten bis jetzt ohne Erfolg *Hypochera ultramarina*, *Vidua paradisea* und *serena*, *Aegintha temporalis* und *Uroloncha punctularia*. Selbst in dem Falle, dass ich von allen diesen Vögeln keine Bruten erzielen sollte, habe ich doch jetzt schon ein so reiches Material von schönen Beobachtungen über ihr Nisten gesammelt, dass mein Buch auch in Betreff ihrer sehr interessante Mittheilungen aufweisen wird.

Ueber *Uroloncha cantans*, *U. malabaria* und *Amadina fasciata* hat Herr Dr. Bolle in diesem Blatte*) sehr hübsche Beobachtungen mitgetheilt; ich kann dieselben durch Schilderungen von glücklichen Bruten aller drei Vögel vervollständigen. Da jedoch gerade diese drei Amadinen bereits mehrfach gezüchtet und in ihrem Verhalten während der Brut, im Jugendkleid und Verfärbung sehr bekannt sein dürften, so will ich den kostbaren Raum hier damit nicht in Anspruch nehmen. Bemerkt sei nur, dass ein Gelege von *A. fasciata* bei mir in neun Eiern bestand, und ferner, dass zu meiner grossen Ueberraschung die männlichen jungen Bandvögel sogleich mit dem schönen rothen Halsband und mit einer deutlichen, wenn auch schwachen Rebhuhnszeichnung aus dem Neste kommen; dies hat meines Wissens noch Niemand mitgetheilt.

---

*) Jahrgang 1859, S. 37 u. ff.

Ueber *Nymphicus Novae Hollandiae* will ich seiner vielfachen glücklichen Züchtungen wegen nichts Weiteres mittheilen als nur ein Beispiel seiner fast fabelhaften Productionskraft. Beim Umzuge meiner Vogelstube ging eine Brut von 6 Eiern zu Grunde. Dasselbe Weibchen legte sofort und wiederum sechs Eier; auch diese Brut wurde durch das Herabfallen des Nistkastens zerstört, worauf das brave Thier sofort wieder fünf Eier legte.

Ausserordentlich interessante Beobachtungen habe ich über *Fringilla leucopygos* seu *musica* gemacht. Da soeben aus einem Neste drei Junge flügge geworden und im zweiten zwei ganz kleine sich befinden, so muss ich mir nähere Mittheilungen vorbehalten. Ueber die erste zu Grunde gegangene Brut dieses Vogels habe ich Mittheilungen (nebst einem Ei) Herrn Hofrath v. Heuglin für das oologische Werk, welches Herr Baron Richard König-Warthausen arbeitet, übergeben. Ein Männchen von *F. musica* nistete mit einem Kanarienweibchen. Von drei Eiern wurde eins erbrütet; der Bastard wuchs tüchtig heran, doch, obwohl er bereits eben so gross als sein Vater war, blieb er mit Ausnahme von Flügeln und Schwanz völlig unbefiedert und starb dann. Jetzt habe ich zwei Bastardhecken mit je einem Männchen und Weibchen dieses Vogels im Gange und hoffe aus den bereits gelegten Eiern wohl glückliche Bruten zu erziehen.

Crithagra Hartlaubii ist ein Vogel, der sehr leicht, sowohl freifliegend als im Käfige zum Nisten zu bringen ist, jedoch von zwei bis drei Eiern stets nur ein Junges aufgezogen hat. *Taeniopyga castanotis* ist sein Gegenstück, denn er nistet, nach einer Fehlbrut jedes Paares, mit einer solchen Emsigkeit und bringt zugleich so zahlreiche Junge glücklich auf, dass man sich über 6 bis 4 Bruten hintereinander mit je 3, 4 selbst 5 Jungen gar nicht wundern darf. Ueber Jugendkleid u. s. w. kann ich noch nichts Näheres mittheilen; daher ich mir über seine ganze Nistweise Späteres vorbehalte.

Zum ersten Male beginnen bei mir *Sycalis Brasiliensis* zu nisten, über die mir jedoch ein Freund bereits sehr ausführliche und gewissenhafte Beobachtungen mitgetheilt hat. *Stagonopleura guttata*, der prachtvolle „Diamantvogel" Australiens, brütet schon seit sieben Wochen in meiner Vogelstube; die Brut wird daher wohl zweifellos verloren gegangen sein. Doch kenne ich bereits den Nestbau, die Begattung etc. und will nach dem Versuch noch einer Brut in der Vogelstube das kostbare Paar in ein geräumiges Zimmer allein bringen, um wenn irgend möglich doch eine Brut zu erzielen.

Spiza ciris nistet ohne grosse Umstände, trotzdem ich das Paar erst seit wenigen Wochen besitze. Sie haben jedoch erst ein Ei gelegt und muss ich mir daher weitere Mittheilungen ebenfalls vorbehalten. Von *Spiza cyanea* kann ich trotz aller Mühe kein Weibchen erlangen. Dasselbe ist der Fall mit *Euethia canora* und *E. lepida*, ferner mit *Panurus biarmicus*, von der ich ein prachtvolles Männchen besitze, und namentlich von *Neochmia Phaëton*, an deren Beschaffung mir sehr viel gelegen ist.

Eine grosse Freude macht der Nestbau von *Foudia madagascariensis*, von denen mir Dr. Baldamus mittheilte, dass sein Paar vier Nester hintereinander erbaut und selbst Eier gelegt, aber das Nest immer wieder zerstört habe. Das Paar in meiner Vogelstube ist noch jung, so dass das Männchen sein rothes Prachtkleid noch nicht angelegt hat. Sie haben den Bau daher nur errichtet, um zur Nacht (wie ich beobachtet, jedoch nur das Weibchen allein) darin zu sitzen. *Euplectes ignicolor* baute in rasender Hast von früh bis spät, konnte aber kein Nest zu Stande bringen. Inzwischen fand die Begattung statt, und das Weibchen liess eins jener bekannten schönen blaugrünen Eier auf die Erde fallen. Ich wechselte darauf mit dem Männchen, doch die Zeit war bereits zu sehr vorgeschritten, und ich muss diesen Versuch nun bis zum nächsten Herbst aufschieben. Aehnlich ist es mit *E. melanogaster*, welcher in einem improvisirten Durrhafelde zwar ein künstliches Nest zu Stande gebracht hat, aber seit so langer Zeit brütet, dass ich nichts mehr davon erwarte. *Quelea sanguinirostris* hat mich dagegen durch ein so schönes gerundetes Webervogelnest erfreut, wie man es wohl nur selten finden kann. Er würde auch zweifellos zur glücklichen Brut gekommen sein, wenn nicht das bösartige Weibchen von *Sycalis Brasiliensis* sein mühsames Werk zerrissen hätte. Auch ein Nest von *Munia Maja* wurde zerstört, so dass ich nur die Eier retten konnte. Doch haben diese sonderbaren, weissköpfigen Nonnen bereits wiederum gelegt.

Unter denen, welche ich bis jetzt noch gar nicht habe zur Brut bekommen können, muss ich leider den lieblich singenden *Fringilla butyracea* nennen, einen Vogel, dessen ruhiges und zutrauliches Wesen gerade eine leichte Züchtung erwarten liess. Ferner *Padda oryzivora*, welchen ich jedoch, alles „Nichtnistens" zum Trotz, dennoch zur Brut zu bringen hoffe. Ein Paar in Deutschland noch sehr seltene *Niphaea hyemalis* fangen wenigstens bereits an zu bauen, und ein Paar *Carpodacus purpureus*, welche ich

erst seit kurzer Zeit besitze, ebenso *Cardinalis Virginianus*, *Paroaria dominicana* sind zunächst in die Mauser gekommen. Von *Fringilla tristis* starben mir nicht blos — wie's sonst Mode zu sein pflegt — das Weibchen, sondern alle Beide; ein wirklich trauriger Vogel!

Ueber meine Tauben kann ich noch nicht viel sagen. *Oena capensis* habe ich seit anderthalb Jahren, ohne dass sie brüten will. Andere besitze ich erst seit ganz kurzer Zeit.

Unter meinen Papageien wird es am bemerkenswerthesten sein, dass kurz hintereinander je ein Paar *Pionias senegalus*, *Conurus carolinensis* und *Agapornis roseicollis*, welchen letzteren in Deutschland zweifellos äusserst seltenen Papagei ich durch die Güte des Herrn Dr. Brehm erhielt, zu nisten begannen und alle drei erwarten lassen, dass die Brut gut von statten gehen werde. Andere dagegen, wie *Conurus pertinax* sind bis jetzt nicht zum Nisten zu bringen gewesen. *Melopsittacus undulatus*, der anfangs bei mir nicht ungestört war, hat sich dann sehr dankbar gezeigt.

Berlin, Mitte Februar 1869.

Bericht

über eine nach Lofoten und Vesteraalen unternommene Reise von G. R. Barth.

In freier Uebersetzung mit nachträglichen Bemerkungen

vom

Etatsrath **F. Boie**, in Kiel.

Glaubte freilich Dr. Kuhl nach dem Erscheinen meines auf einer Reise durch Norwegen geführten Tagebuches, es bedürfe nur noch einer ähnlichen, um mit der dortigen ornithologischen Fauna in's Reine zu kommen, hat die Folge diesen Ausspruch nicht gerechtfertigt.

Viele, welche auf die Schultern einer vermehrten Anzahl von Vorgängern treten konnten, haben seitdem dies vogelarme Land (Hewitson) durchzogen, ohne den mit jedem Fortschritte wachsenden Ansprüchen der Wissenschaft ein Genüge geleistet zu haben. Es befinden sich darunter Fremde, die dadurch bevorzugt, dass neue Umgebungen den Blick zu schärfen pflegen, Einheimische, die man wohl beschuldigt hat, das Andern Neue, ihnen aber Alltägliche nicht nach Gebühr zu berücksichtigen, Schweden und Norweger. Die Universität zu Christiania hat in neuerer Zeit die Erforschung